

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage "Die Raff"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Interate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fassnacht & Co., Magdeburg, Gr. Märktr. 3. Fernverkaufsstellen: Interate 1587, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungssprecher Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einförmig. Auslieferung 2.25 Mf., monatl. 30 Pf. Beim Abschluß von der Expedition und den Ausgabenstellen vierjährlich 2 Mf., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mf. ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Insertionsgebühr: die bezeichneten Seiten je 15 Pf. Interate von auswärtig 25 Pf. im Reklameteil Seite 1 Mf. Postscheckkonto: Nr. 525 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Einführung Zahlung erfolgt.

Nr. 189.

Magdeburg, Sonnabend den 15. August 1914.

25. Jahrgang.

Rein Rachegeschrei!

Auch gut disziplinierte und an Selbstzucht gewöhnte Wehrmänner sind Stimmen unterworfen, wie wir alle, und von Hause her kann eine Stimmung erzeugt werden, die, wenn sie sich bestätigt, dem deutschen Namen nicht zum Nahme gereichen würde.

Wir haben den Ruf nach Rache im Auge, der jetzt wegen der Missertaten aufgeregter Rotten in Brüssel und Antwerpen, wegen des

Eingreifen der Zivilbevölkerung von Lüttich in den Kampf und wegen der Verbrechen an Bewundern und Arzten erschallt. Müssen wir nicht hören, daß auch sonst vernünftige Leute von exemplarischer Bestrafung der Belgier reden, daß schon die Art der Verrichtung Antwerpens und Massenhinrichtungen ins Auge gefaßt werden, daß man für die Lütticher ein Blutgericht verlangt? Die sich mit diesen blutrünstigen Gedanken aufregen, sind ja glücklicherweise nicht solche, denen die Macht zusteht, sie zur Wirklichkeit zu machen. Und doch können sie schweres Unheil anrichten.

Die Feldpost kommt in Gang und bald werden Karten und Briefe in Mission hin und her gehen. Für die Truppen an den Grenzen und in Feindesland sind diese Mitteilungen fast die einzigen, die sie aus der Heimat erhalten. Ganz natürlich legen sie großen Wert darauf. Wie nun, wenn der Wehrmann immer und immer wieder aufgefordert wird, keine Schonung zu üben, „denn die Bestien müssen ausgerottet werden“? Sollte das nicht Einfluß auf ihn üben? An sich muß der Krieg seiner Natur nach bei nicht ganz gesetzten Natura verrohend wirken, und alle werden mehr oder minder abgestumpft. Kommt dazu die Aufreizung durch unklares, der Tragweite ihrer Worte nicht bewußte Menschen, so kann das Taten erzeugen, deren das deutsche Volk sich schämen müßte.

Wissen die Nachdrüftigen denn etwas vom belgischen Volke?

Rennen sie die Schuldigen?

Bermögen sie sich hineinzudenken in die Verhältnisse, denen die bösen Taten, für die sie jetzt Vergeltung fordern, entsprangen? Wir wissen, wie es in diesem Lande steht — so schreibt das „Hamburger Echo“, dem wir diese Worte entnehmen —, und unsere belgischen Genossen haben wirklich lange genug sich abgemüht, um Besserung zu schaffen.

Belgien ist ein hochentwickeltes Industrieland, das aber in der Kultur der großen Masse der Bevölkerung weit, weit zurücksteht hinter Gebieten, deren Wirtschaft noch lange nicht die Höhe der seinigen erreicht hat. Vor allem ist daran zu erinnern, daß Liberale wie Klerikale, seit der belgische Staat besteht, den Volksunterricht schmälich und geflissenlich vernachlässigt haben. Analphabeten gibt es in Menge, sowohl in den flämischen wie in den wallonischen Bezirken; und die wirklich die Schule passiert haben, werden schon in so jugendlichem Alter der Arbeit zugeführt, daß sie in den Ausfällen steckenbleiben. Seit einem Menschenalter ist die Schule fast ganz in klerikale Händen, und was das bedeuten will, brauchen wir wirklich nicht auseinanderzusehen. Arbeiterschutzgesetze gibt es

so gut wie gar nicht; die Zustände erinnern an jene, die Marx im „Kapital“ für das England von einst schildert. Die Gewerkschaften sind sehr schwach, eben wegen der tiefen Bildungssuße der großen Masse, die sie dem Organisationsgedanken verschließt. Dazu kommt in Brüssel wie in Antwerpen das Lumpenproletariat in einer zahlenmäßigen Stärke, die uns — glücklicherweise! — undenkbar erscheint. Wer einmal Antwerpens dunkle Viertel gesehen, die um Mitternacht noch bettelnden oder hausierenden Kinder beobachtet hat, der erinnert sich nur mit Grauen daran, der begreift aber auch, wie die Scheuenschäkeiten der letzten Tage geschehen konnten.

Die Schuld liegt an der belgischen Bourgeoisie, der liberalen wie der klerikalen, die von dem leider auch anderwärts nicht unbekannten bequemen, aber für die Dauer verhängnisvollen Grundsatz ausgeht: „Der dumme Arbeiter ist der beste!“ Diese Bourgeoisie aber steht politisch und kulturell größtenteils unter dem Einfluß Frankreichs oder, genauer gesagt, der Boulevards von Paris, der Pariser Sensations- und Heppresse. In Frankreich und in Paris aber findet die chauvinistische Überhebung ihre Gegengewicht in einer gebildeten Arbeiterklasse. Nicht so in Belgien! Und da die Bourgeoisie immer überreichen Abzugs die belgischen „Transquillons“ Herrbilder der Franzosen.

Über diese „Transquillons“ haben die Presse, haben den Einfluß in Belgien, und sie schufen jene Stimmung, die sich jetzt so schrecklich entladen hat. Allerlei Lügen, gütigst geliefert durch die französische Gesandtschaft in Brüssel und eifrig verbreitet von einer bestochenen Presse, gaben das Signal zum Ausbruch.

Dazu kommt noch das andre: die Belagerung der Neutralität Belgiens durch die deutschen Truppen. Daß die militärische Notwendigkeit sie gebot, daß Frankreich sich um die Neutralität auch nicht gekümmert hätte, was wußten die reichsten Volksmassen davon? Die Lütticher sahen fremde Soldaten, und sie glaubten, sie bekämpfen zu müssen. Daß sie das Kriegsrecht nicht achteten, daß sie Verwundete mishandelten und töteten, daß sie aus dem Versteck heraus schoßen — es ist zu begreifen, wenn auch nicht zu entschuldigen.

Die Unwissenheit wurde benutzt, der Nationalismus aufgestachelt, bei einer Masse, deren Gesichtskreis über die Schwelle des Kirchturms nicht hinausgeht.

In Brüssel wurde die Erregung hervorgerufen durch die wie ein Lauffeu durch die Stadt gehende Nachricht, von Deutschen sei das Wasser vergiftet worden. Aber ist nicht auch bei uns die Kunde verbreitet worden, in Metz habe ein französischer Militärarzt die Wasserleitung mit Cholerabazillen verseucht? Und ist das nicht auch geglaubt worden!

Nicht wollen wir Roheit und Verbrechen entschuldigen! Aber wir wollen mahnen, nicht auch auf unser Volk eine

Blutschul zu häufen. Traurig genug, daß unsre Söhne und Brüder das Waffenwerk üben müssen gegen die Landsleute, aber sie sind genötigt dazu und sie sollen und werden kämpfen bis zum Neukersten in Verteidigung unsrer Heimat, unsres Selbstbestimmungsrechts, unsrer Kultur. Das ist ein ehrlicher Kampf, die heilige Notwehr! Beslekt würde Deutschland, wollte es in Barbarei versallen und blutige Rache üben an Mitleidet.

Wir erwarten, daß von der Heeresleitung weise Mäßigung in der Anwendung des furchtbaren Kriegsrechts bewahrt wird. Sie, die sich durch ruhige Sicherheit bisher ausgezeichnet hat, ist in der Lage, auch die Verhältnisse in Belgien zu würdigen. Das muß sie zur Schonung zwingen.

Nicht ihr gilt darum unser Appell zuerst, sondern er gilt vor allem denen, die den einzelnen Mann beeinflussen. Das Gesicht des Krieges, und namentlich eines Krieges, wie er jetzt geübt wird, gibt oft und oft dem einzelnen ja die Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen, nicht nur im offenen Kampfe, sondern auch in der Stille der Nacht, auf einsamen Patrouillengang, in Wald und Feld, in engen Gassen. Da hat

der deutsche Wehrmann zu zeigen, daß er ein Kulturmensch ist, ein Tapferer, der seine und seines Volkes Ehre wahrt, daß er ein Krieger ist für seines Volks Recht und nicht ein Schlächter!

Unsre junge und alte Mannschaft ist ins Feld gezogen ohne Grämen und Zagen, mit moralischem, mit sittlichem Mut, der aus dem Bewußtsein entspringt, Vaterlandverteidiger zu sein, und nichts andres, einem Volk in Waffen anzugehören. Diesen sittlichen Mut ihnen zu bewahren, ist Pflicht.

Darum: kein Rachegeschrei!

Aus sicherem Orte her die Wehrmänner aufzufordern, „jetzt ganze Arbeit zu machen“, ist Feigheit, ist Völkerbrett. Denn Brutalität, Grausamkeit demoralisiert, bringt den Wehrmann hinab auf die Stufe der Soldateska vergangener Zeiten. Das darf nicht geschehen!

Uns Deutschen ist im Ausland durch Überhebung, durch Prahlerei, durch unnötige „Schneidigkeit“ einer gewissen Art von „Patrioten“ ein übler Ruf verschafft worden. Sorgen wir dafür, daß dies weggewischt werde durch deutsche Selbstzucht! Die Erkenntnis soll verbreitet werden, soll sich unbestreitbare Geltung verschaffen, daß Deutschlands Söhne auch in der bittersten Not, auch im verzweifelten Ringen um die Existenz ihrer Volksgenossenschaft Menschen bleiben, die eine Kultur schützen.

Bewahrt die Würde!

Lobsüchtiger Nachdrüft ziemt dem Starken nicht, und Prahlerei macht ihn lächerlich. Aber verächtlich würden wir werden, wenn die Deutzebliebenen die Krieger aufreizten zur Barbarei. Überwinden wir die Gegner nicht durch die Waffen, überwinden wir sie vor allem durch den Beweis, daß wir die Menschlichkeit hochachten, selbst dann, wenn uns Menschlichkeit widerfährt. —

Was der Krieg bringt.

Sozialdemokratische Vorschläge.

Der Krieg, die gewaltjamste Art der Fortführung der äußeren Politik, scheint — wenigstens vorübergehend — die innere Politik und ihre Gegenäste ganz zum Schweigen zu bringen. Aber das ökonomische Leben kann ebenfalls wenig wie Essen und Trinken im Krieg stillstehen. Bei dem Streben, es fortzuführen, treten wieder Unterschiede der Parteien zum Vorschein, die aus ihren verschiedenen ökonomischen Interessen entspringen und die innere Politik bestimmen.

Es gibt in der Geschichte der zivilisierten Nationen keinen Krieg, der in das normale ökonomische Leben so tiefe Eingriffe hineingebracht hat, wie der jetzige. Entzieht er doch eine unerhörte Zahl von Ar-

beitskräften mit einem Male der Produktion, in Europa vielleicht 20 Millionen Menschen. Eine der Lebensbedingungen der modernen Wirtschaft, die innige weltwirtschaftliche Verbindung aller großen Produktionszweige miteinander, ist unterbunden. Nie war der internationale Handel eine größere Notwendigkeit, nie war er mehr unterbrochen als jetzt.

Da werden alle Grundsätze hinfällig, die in der kapitalistischen Gesellschaft während des Friedens das ökonomische Getriebe beherrschten. Selbst neutrale Staaten sehen sich genötigt, die Heiligkeit des Eigentums und der freien Konkurrenz anzustatten zum Beispiel durch Erlass von Ausfuhrverbots und

Moratorien. In den kriegführenden Staaten jedoch muß man noch weiter gehen.

Die Sozialdemokratie wirkt sich mit ganzer Kraft auch im Krieg auf solche Fragen friedlichen Schaffens, und hier kommt ihr zugute, daß ihr Denken gewöhnt ist, nach mit andern Produktionsformen zu rechnen, als den kapitalistischen.

So erwog der Parteivorstand sofort alle Maßnahmen, die bei längerer Fortdauer des Krieges erforderlich sind, um die Nahrungsmitteleinsorgung zu sichern, und machte auch dem Reichsamt des Innern davon Mitteilung.

In einzelnen Gebieten ist man bereits gezwungen gewesen, zu der Festsetzung der Preise mancher Rohstoffsmittel zu schreiten. Aber die Preisfixierung darf sich

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189.

Magdeburg, Sonnabend den 15. August 1914.

25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

An die örtlichen Parteileitungen!

Parteigenossen! Erinnert euch der Pflicht, für die Familien unserer Arbeitskameraden zu sorgen, die unter die Waffen berufen sind und zurzeit im Felde stehen. Das kann in vielfacher Weise durch direktes Eingreifen oder auch durch Beratung der zurückgebliebenen Frauen und Kinder geschehen.

Wir fordern euch deshalb auf, allerorts

Beratungsstellen für die Familien

der im Felde stehenden Krieger zu bilden. Das geschieht am besten durch ein Zusammensetzen von Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Diese Beratungsstellen sollen allabendlich geöffnet sein und den Ratsuchenden jede Auskunft geben, die sie Behörden und Privaten gegenüber benötigen.

In der praktischen Hilfe für die Notleidenden betätigen wir uns dadurch, daß wir Listen anlegen, in die sich alle einzutragen, die bei der Pflege Erkrankter oder Verwundeter irgendwie mithelfen können und bei Ermittlung der Lage der Kriegerfamilien mitwirken wollen.

Die Beratungsstellen müssen in zweckmäßiger Weise öffentlich bekanntgegeben werden. Als Berater müssen Ge-rosen und Genossinnen fungieren, die mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstet und in der Lage sind, die Verhältnisse der Familien richtig zu beurteilen.

Parteigenossen, Parteigenossinnen, ans Werk! Die Sozialdemokraten werden sich in praktischer Betätigung edler Menschlichkeit von niemand übertragen lassen. Deshalb haben wir nicht nach der Parteistellung der Auskunftsuchenden zu fragen. Ganz ohne Unterschied suchen wir jedem zu helfen, der zu uns kommt.

Magdeburg, den 12. August 1914.

Große Münzstraße 3. Der Vorstand.
J. A.: Herm. Beims.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg-Anhalt.

An die örtlichen Parteileitungen!

Die Landpost für den Monat August fällt infolge des Krieges aus. Wann die nächste Nummer erscheint, läßt sich heute noch nicht sagen. Wir werden rechtzeitig Nachricht geben.

Der Bezirksvorstand. J. A.: H. Beims.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 14. August. (Infolge eines Hitzeschlags) ist am Dienstag mittag ein Landwehr-Unteroffizier der 2. Kompanie vom 27. Infanterie-Regiment gestorben. Das Landwehr-Regiment hatte am Dienstag eine größere Übung unternommen, die sich bei der großen Hitze bis Mittag 1 Uhr ausdehnte.

— (Hilfe für die Arbeitslosen.) Bereitwillig werden von allen Seiten Mittel für die hinterbliebenen der im Felde Stehenden aufgebracht. Auch für die Eingezogenen selbst

wurden von allen Seiten Lebensmittel herangebracht. Aber eins scheint man zu vergessen: die Hilfe für die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Arbeiter. Wurden schon bei der Bekanntgabe der Mobilmachung eine große Anzahl arbeitslos, so mehrt sich die Zahl von Tag zu Tag in erstaunlicher Weise. Viele Not leiden besonders die Mittellosen, deren Verdienst schon bei normalen Zeiten kaum hinreicht, die Familien zu ernähren. Wer sich davon überzeugen will, daß dies nicht übertrieben ist, der gehe einmal an die Kasernen und beobachte wie eine Anzahl armer Kinder das von den Einheiten einen hingeglegten Brotpacken zusammen suchen und eiligst nach Hause bringen. Viele Aufrufe gehen durch die Zeitungen, die für das Land Arbeiterleben verlangen. Die Sorge um die Ernte scheint etwas übertrieben, da nach den vorliegenden Berichten die Landwirte keine Hilfe brauchen. Bei vielen Landwirten haben hierseits Arbeiter um Arbeit angefragt. Wenn als Antwort nicht eine direkte Ablehnung kam, so wurde gesagt: „Lohn können wir nicht geben, wenn Sie arbeiten wollen, dann für Essen und Trinken.“ Daß ein Familienvater nicht nur für Essen arbeiten kann, ist doch selbstverständlich. Solch ein Anerbeter zu machen, grenzt an Unverantwortlichkeit. Die Agrarier, die natürlich alle vaterlandstreuen bis auf die Kroaten sind, wollen offenbar auch aus der allgemeinen Not Geld machen. Sie bekommen doch ihr Getreide teurer bezahlt als in Friedenszeiten, trotzdem wollen sie die Arbeit umsonst gemacht haben. Seiner Patriotismus! Unsre Stadtverwaltung hat bereitwillig eine Summe für die Familien der Krieger zur Verfügung gestellt. Nötig ist nun, daß auch Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Arbeitslosen ebensoviel vor der drückenden Not zu schützen. Dem Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters, die Unternehmer möchten ihre Betriebe nicht schließen, sind nur wenige nachgekommen. Der Profit geht über das Vaterland. Wir richten an die Stadtverwaltung die dringende Bitte, bald den Arbeitslosen Hilfe zu bringen.

— (In den letzten Kämpfen gefallen) ist der Kommandeur unserer Infanterie-Brigade, Generalmajor von Wissow. —

Wahlkreis Wölfersleben-Neuhaldeinsleben.

Neuhaldeinsleben, 14. August. (Steuert der Post) Infolge Ausbruchs des Krieges sind alle Fabriken geschlossen und nur ein geringer Bruchteil der Arbeiter am Ort ist so glücklich, noch in Arbeit zu stehen. Vergleichlich sind die Bemühungen der Arbeitslosen, in der Landwirtschaft Arbeit zu erhalten, Hunger und Elste haben schon in vielen Familien Einzug gehalten. Wohlhabende Vereine sind eng an der Arbeit, für die abziehenden Krieger und die zu erwartenden Verwundeten zu sorgen. Aber auch für die Arbeitslosen muß gesorgt werden, nicht durch wohltätige Spenden oder die Armenklasse, sondern durch Beschaffung von Arbeit seitens der Kommune oder auch des Kreises. Die Stadtverwaltung hält sich gegenwärtig noch in Schweigen, es wäre wohl zu wünschen, daß der Magistrat sich bald mit dieser Sache beschäftigen würde. Für die Arbeitslosen durch Heranbringung von Arbeit zu sorgen, ist ebenfalls eine patriotische Pflicht. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 14. August. (Die Folgen der ungeheuren Erwerbslosigkeit) machen sich bereits bemerkbar. Aus fast allen Feldmärschen hört man Klagen, daß Kartoffeln gestohlen sind. Das ist dann um so unangenehmer für die Betroffenen, wenn sie selbst mittellos, alle Hoffnung auf ihre Ernte gesetzt haben. Einem Weißgerber wurden in der letzten Woche mehrere Tinten an der Bettler-Chaussee gestohlen. Vor einigen Tagen übertrugte er nun einen etwa 30jährigen Mann und einen Knaben auf frischer Tat. Bei seiner Annäherung slohen die beiden; einen kleinen Wagen mit Klepe ließen sie zurück. —

— (Russische Arbeiter als Konkurrenz der einheimischen.) Von dem Transport mehrerer hundert Russen sind

auch in Burg etwa hundert ausgeladen worden, um an Landwirte zu Arbeit verteilt zu werden. Als Entgelt wurde dabei nur Kost und Wohnung ausgemacht. Das war für unsre Ackerbürger, die bei der günstigen Ernte und dem gleichzeitigen Anziehen der Preise in diesem Jahr ein Geschäft machen, wie seit langem nicht, eine schöne Aussicht. Der hiesige Arbeiter beansprucht doch im allgemeinen noch etwas mehr. Als lag es nahe, diese zu entlassen und jolche billige Russen zu nehmen. Solche Fälle sind in der Tat mehrere bekannt. Für ein Pfund Kartoffeln werden 7 Pfennig verlangt. Die andern landwirtschaftlichen Produkte sind ebenfalls im Preis bedeutend gestiegen. Bei den horrenden Preisen könnte wohl auch für Arbeitslose mehr ausgegeben werden —

— (Offizielle Tanzlustbarkeiten) sind bis auf weiteres in heutiger Stadt untersagt. —

Wahlkreis Calbe-Oschersleben.

Schönebeck, 14. August. (Die Arbeiter müssen leiden.) Die wirtschaftliche Not lastet schwer auf unsrer Arbeiterschaft. Die „Hermannia“ entlädt in dieser Zeit ihre alten Arbeitskräfte, welche doch den Aktiönen ihre Kapitalien mit haben anhängen helfen. Arbeiter, die 25 bis 30 Jahre dort geschafft haben, müssen gehen. Die Fabrikleitung zieht ihren Patriotismus in ganz besonderer Art. Diejenigen Arbeiter, welche eine 24-stündige Schicht arbeiten, erhalten 1 Mark Lohn extra und die Nachtschicht haben, erhalten pro Schicht 40 Pf. extra. Dieses Geld soll nun nicht dazu dienen, den Arbeitern zu helfen, sondern es soll zu einem Fonds gesammelt werden, daraus sollen dann diejenigen Familien Unterstützung erhalten deren Erzähler in den Krieg gezogen sind. Die Sprengstofffabrik „Kruppamühle“, vormals A. u. W. Allen-dorff, welche durch den Krieg bedient verdient, zahlt weder den eingezogenen noch deren Familien eine Unterstützung. Die Hochburg der Gelben in Schönebeck, Fahrzeugfabrik „Weltkraft“, hat ihren Betrieb eingestellt. Die Radialreifenfabrik will den Betrieb vorläufig noch nicht einstellen, läßt aber nur halbe Tage arbeiten. Die Zementfabrik läßt zunächst keine Änderung eintreten. Einige andre Fabriken können kein Rohmaterial heranzutragen. Wenn das Material einfällt, dann wird weitergearbeitet. —

Kleine Chronik.

Ein Flug von England nach Norwegen.

Einen fühligen Flug, der beinahe unbemerkt vorübergegangen ist, hat der Norweger Cron gemacht. Er ist am 30. Juli von England nach Norwegen in etwas mehr als 4 Stunden geflogen. Der Leutnant Cron, ein früherer Offizier der norwegischen Marine, war auch eins der Mitglieder der französischen Scottischen Polarexpedition. Er war einer von den vier Leuten, die Scotts Leiche fanden. Gest 26 Jahre alt, ist Cron ein vorzüglicher Schwimmer, da er fähig ist, eine Stunde in seinen Kleidern zu schwimmen. Im Stillauf sowie im Fußball wohlgeübt, ist Cron der Typus des vollkommenen Sportsmanns.

Seine Tat ist um so mehr zu bewundern, als er erst am 9. Mai 1913, nach seiner Rückkehr vom Südpol, zu liegen angefangen hat. Er verließ England in der Nacht vom 30. Juli um 1 Uhr 8 Minuten früh auf einem Blériot-Eindecker, und zwar in der Cruden Bay (Schottland) und landete gegen 1/25 Uhr früh in Klep, südlich von Stavanger, in Norwegen.

Seine ganze Schutzausrüstung bestand aus einem Schwimmgürtel. Dann führte er noch Papier und Bleistift und eine Glasche Kaffee mit. Den bedeutendsten Flug, den vor ihm ein Flieger über ein Meer gewagt hatte, hatte Gárdos im September 1913 ausgeführt, als er etwa 800 Kilometer über dem Mittelatlantischen Meer zurücklegte, davon 300 Kilometer entlang; der Küste Sardinias. —

Schweres Schiffungsschicksal.

Der Dampfer „Baron Gautsch“ ist am Donnerstag mittag auf dem Wege von Kusin grande nach Triest im Adriatischen Meer gesunken. Von den Passagieren wurden 130 gerettet. 20 Leichen wurden bisher geborgen. —

Millionäre.

Von Arthur Landsberger.

(24. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Und das hast Du Dir alles notiert? Nimm's mir nicht übel, Papa, aber das macht auf mich einen äußerst übeln Eindruck“ — dabei beugte er sich über das Buch — „ich kann mir nicht helfen, Papa, aber es hat etwas persönlich Gehässiges, so jede lumpigen hundert Mark hier zu verewigigen“ — er blätterte in dem Buch — „Natürlich, wenn das dann so alles nebeneinander steht, Zahl auf Zahl, da macht's einen gefährlichen Eindruck. Aber las' Dich nicht täuschen, Papa; das hier“ — und er wies auf das Buch — „gibt doch ein ganz einheitliches Bild“ —

„Wie? — Was heißt das?“ fragte Beer.

„Nun, es handelt immer nur von den Fällen, in denen Du mir etwas gegeben hast. Wenn man das hier so sieht, so macht's den Eindruck, als wenn das ohne jede Unterbrechung geschehen wäre. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall.“

„Wieso nicht?“ fragte Beer.

„Nun, von all den Fällen, — und ich versichere Dich, daß die ebenso häufig waren, wie diese, die Du hier notiert hast, — in denen ich im Club oder auf dem Rennen gewonnen und Dich nicht in Anspruch genommen habe, davon sagt dies Buch nicht eine Silbe. Wären auch all diese Fälle hier notiert, ich glaube, die Posten würden sich ziemlich gegeneinander aufheben, — ja, es ist nicht mal so sicher, ob nicht noch ein Plus zu meinen Gunsten herauskommt.“

„Das heißt in Zahlen ausgedrückt, daß Du statt sechzig hundertzwanzig, statt fünfundvierzig neunzigtausend Mark in den letzten beiden Jahren verbraucht hast. Und dadurch, meinst Du, verändert sich das Bild zu Deinen Gunsten?“

„Gewiß, Papa! Was ich gebraucht habe, hätte ich auf alle Fälle haben müssen.“

„Das soll heißen, wenn Du's nicht gewonnen hättest, so . . .“

„. . . hättest Du es mir geben müssen,“ ergänzte Marz.

„Ja, dann will ich Dir nur sagen, daß ich dazu gar nicht in der Lage gewesen wäre.“

„Was?“ rief Marz und sprang auf.

„Und das heißt weiter, daß Du mich, wenn es so weiter geht, in zwei Jahren ruinierst hast.“

„Das sind ja recht erbäuliche Eröffnungen, die Du mir

da machst, — ja, vielleicht gibst Du Dir die Mühe und erklärst mir, wie Du Dir mein Leben nun weiter denkst?“

„Du weißt, daß ich nur einen Eindruck kenne, und das bist Du. Was ich tue, tue ich für Dich! Auch wenn es im ersten Augenblick ausicht, als geschah's meinei wegen. Das weißt Du so gut wie ich.“

„Zugegeben! aber was soll das?“

„Du, Marz, bist mein einziger Luxus!“

„Luxusgegenstände kosten allemal Geld!“

„Das sollen sie auch. Und das Geld, das ich verdiente, kann gar nicht zweckmäßiger als für Deinen sozialen Aufstieg verwandt werden. Ich fühle mich auch nicht berufen, Dir zu sagen, tue dies und unterlasse jenes. Du bist selbst alt genug, um zu wissen, was Du Deiner Stellung schuldig bist. Nur, meine ich, es muß auch mit weniger gehen.“

„Wenn Du als Christ oder gar als Adliger auf die Welt gekommen wärst — dann allerdings. — Denn dann brauchte ich nicht permanent an meine Vorgezogenen Geld im Spiegle zu verlieren, um sie in guter Stimmung zu erhalten, auch wenn ich mal nicht so stramm und pünktlich im Dienst bin. Im übrigen gewinne ich das in dem Club von 92 ja alles wieder zurück. Die Herren aus der Hausvogteiplatzgegend rechnen es sich zur Ehre an, die Hälfte ihres Salars in Form von Spielverlusten an den Herrn Regierungsassessor loszuwerden.“

„Du kannst doch nicht gewinnen und verlieren, wie es Dir paßt?“ sagte Beer.

„O doch —“ erwiderte Marz mit der gleichgültigsten Miene, — „das geht schon.“

„Wie soll das gehen?“ fragte Beer ziemlich erregt.

„Liebung, Papa! Und dann: überlegene Ruhe! Auch ein wenig manuelle Geschicklichkeit!“

„Marz!“ rief Beer und sprang auf. „Das ist ja nicht möglich! Manuelle Geschicklichkeit — das — ja, das hieße ja —“

„Nun?“

„Ich befomm's nicht über die Lippen.“

„Ich finde einen Vorteil, den man seiner persönlichen Lückigkeit — und wenn's, wie hier, auch nur manuelle Geschicklichkeit ist, — verdankt, immer noch berechtigter als einen Vorteil, der lediglich Sache des Zufalls ist.“

Und da Beer entzog die Hände raus, so fuhr er fort:

„Und wenn man, wie ich, diese Geschicklichkeit gar dazu benutzt, um zu verlieren, — na, weißte, Vater, dann ist es doch am Ende nichts andres als Wolltätigkeit.“

„So!“ sagte Beer und atmete auf. „Du — Du tuft es nur, um zu verlieren — dann, — ja, dann ist es trotz etwas andres — aber bei den andern — vom Hausvogteiplatz — hm — da — da — gewinnt Du ja wohl immer — wie? — ich meine — da hast Du dann wohl Glück — oder —“ er zitterte am ganzen Körper — „lasse mir — ich bitte Dich — daß Du das nicht tuft — nie getan hast — nie tun wirst — ich würde sonst — Du, Du darfst das nicht! Du nicht, Marz! Du mußt ganz sauber sein — in allem — verstehst Du?“

„Aber selbstredend, Papa! erreg Dich doch nicht so! Das war doch nur ein Witz von mir. Die Sache liegt natürlich ganz anders.“

„So, so — wie liegt sie denn, die Sache?“ fragte Beer. „Sehr einfach: wenn meine Vorgesetzten verlieren, du, Du wirst begreifen, ich werde sie nicht mahnen — so das vergißt sich dann.“

„Ah io!“ sagte Beer.

„Und anderseits, wenn ich in dem faulen Club verliere — na, dann drängt man mich auch nicht — ichließlich, so'n Regierungsassessor kriegen je nicht alle Tage.“

„Schön is das nicht!“ sagte Beer.

„Du bist wirklich naiv, Papa!“ rief Marz. „Vor Minuten erklärt Du feierlichst, so ginge es nicht weiter ich müsse mich eintränken, und nun willst Du mir die einen Einnahmeketten, die ich unabhängig von Dir bisher habe, auch noch verstopfen.“

„Ich will, daß Du rein dastehst, Marz, daß niemand, auch nicht Dein ärgerster Feind, einen Stein auf Dich werfen kann —“

„Dann muß ich hunderttausend Mark im Jahre haben.“

Beer senkte den Kopf und überlegte — wenige Sekunden — dann trat er auf Marz zu, reichte ihm die Hand und sagte:

„Du sollst das Geld haben. Aber versprich mir auf Dein Ehrentwort, daß Du nie auch nur die leisste Unkorrektheit begebst, daß ich für Deine moralische Intaktheit jederzeit meinen Kopf einjehen kann.“

„Aber, Papa, wozu nur diese Feierlichkeit?“

„Versprich es mir!“ forderte Beer mit aller Bestimmtheit. „Du weißt nicht, was dieser Entschluß für mich bedeutet.“

„Also gut denn! Mein Ehrentwort!“

Beer drückte fest die Hand seines Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)

Praktischer Wegweiser

sich empfehlender Geschäfte
Besonderer Bedeutung
empfohlen

Erhebt wöchentlich
etwmal

Neutral
Dampfwasch-Anstalt
"Triumph"
Rogätscherstr. 48-54, Laden:
Schrottdorferstr. 2-3, Tel. 1896
Dampf-Bettfed.-Rein. D.R.P.
Erxlebens
Jlsenstein-Waffeln
sind unübertroffen.

Kolonialwaren
b. Willy Jähne, Jakobstr. 40
5% Rabatt.

Naturgemäße gesundheitsfördernde Nährmittel
Theologysia
Zürnerstr. 11 und Andraitz 34
Verarbeitungen jeder Art
H. Baumann, Alter Markt 32/33,
Klemperer, Haus- u.
Famke Küchgr., Biederleitstr. 7.

Automat und Restaurant
Triumph-Automat
Alte Ulrichstr. 2 Tel. 951
Curt Zacharias.

Bandagen Gummiwaren

M. Joite Tischlerbr. 24
Telefon 5029
Eig. Fabrikation 1. Bandagen
Lager aller Artikel z. Krankenpflege.

Betten und Bettfedern

O. Stollberg, Sternstr. 28
Bettfedern, Inlett, Bettwäsche,
Bettfedernreinig. m. elekt. Betrieb

Bäcker- und Konditorei

P. Radestock Bäcker, Kondit. Jakobstr. 15

Brauereien

Vereins-Brauerei
G. m. b. H.
Magdeburg-Neustadt
Magdeburger Pflanze
Angelhardt - Bier.

Bevorzugen Sie die
Biere aus

Dampf-Brauerei
C. Schreyer, Althaldensleben

Bevorzugen Sie
Weiß, Doppel, Caramellbier
d. alkoholfreie Getränke v.

F. Meißner Nf.
Bestens eingebrautes
Karamellmalz-Gesund-
heits- und Doppelbier
Flaschen u. Gebinden empf.
Brauerei z. Lampe, Tel. 1390

Bürsten und Pinsel

F. Zander
Tischlerbrücke 29
- Breite Weg 101 -

Cigarr. u. Tab.
Udo Godehard, Inhaber Albert Elster
Cigarr., Zigaretten, Breiteweg 194.

Dauerwäsche

Lipsia-Dauerwäsche
die beste,
nur Himmreichstr. 12
Frig Imhoff.

Drogen und Farben

A. Betschke Nf., Breiteweg 253
A. Betschke Hasselbachplatz
Fernspr. 5369.

Eiseit Photohandlung Hohe
Pforte 69 Weinberg 27

Jern. Grünitz Drogerie
Breiteweg 120.

Justus Hubert Jakobstr. 16

Färberie und Wäscherei

Dampfwäscherei Viktoria
Sudenburg, Helmstedterstr. 7
Ottenserleben, Bäckerstr. 4.

Fahrräder u. Nähmasch.

Jern. Müller Mechaniker
Fahrr., Nähm. Petersstr. 12

J. Schröder Lederhandlung
Breiteweg 211, Knallier
und Panther-Räder.

Fisch. Delikat.

Butter, Wurstw. spez.
Käse, Käse-Schinken.

Gravieranst.

Herrn. Held Nachf.
Vereinsabzeichen, Schilder
Stempel Kaiserstr. 10.

Haus- und Küchengeräte

Eisenware, Werkzeuge
Gebr. Kreitschmann Nf.
Herrn. Horn
11 Tischlerbrücke 11

F. W. Wolff
Breiteweg 144-45
Eisenwaren u. Werkzeuge.

Herrenartikel

Dauerwäsche
zu haben am besten
Königshof 9, Ecke Schuhbrücke

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Otto Hahn Jakobstr. 5.
Kürschnerstr.

Lehranstalten

Herm. Fix
Breiteweg 122
Schreib- u. Handelsinstitut
Eintitt täglich.
Erfolg garantiert.

Bruck
höhere Handelsschule
1 Wilhelmstrasse 1
Auskunft, Prospr. umsonst.

Chauffeur-Kurse
: Prospekt umsonst :
Autoführerschule Magdebg.
Regierungsstrasse 17.

Rackow's Handels-
Akademie
Kaiserstr. 28-29, Prospekt umsonst.
Telefon 3016.

Chaufeurschule
verkaufte erstklassig. Prospekt gratis
Automobilhaus A. Rose
Magdeburg.

Poehlmann Sprachen-
Institut

Alte Ulrichstr. 7, Prospekt umsonst.
Telefon 2296

Liköre, Weine

Vogel & Co. G. II. h. H.

Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840.

Kleinverkauf
im Kontor
Brauereihirschstraße 2.

Manufaktur-, Weiss-, Modewaren

Paul Bussmann
Schwertfegerstr. 17-18
Bettfedern, Betten, Wäsche.

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.

Weiss-, Modewar., Konfektion
Teilzahl. ohne Preisaufschl.

Margarine

Fordern Sie ausdrücklich:

Lorbeerkrone die Elite-
Siegerin Margarine-
Marken.

Calbe a. S.

Wilh. Rueff

Kaufhaus für Modewaren
Konfektion und
Arbeitergarderobe.

Aschersleben

Conitzer & Co.

größtes Kaufhaus am Platz
Stadttheater

Lichtspiele
Großes u. vornehmes Kino

Bürgerliches Brauhaus
Aschersleben hat das heiste Bier.

Curt Häbler

Drogen und Farben

20 Breitestrasse 20

Kammer-Lichtspiele

Düsters Tor 6

M. Oestreich

H. dem Turm

Kinder-, Sport-, Leiterwag.

Rahmow & Kressmann

Kleiderstoffe, Baumwollwar.

Aussteuer, Damen-, Herren-
und Kinderkonfektion.

Gardinen - Teppiche - Bettw.

Paul Heincke

Möbelhaus

Dampf-Möbelschreinerei.

Gravieranst.

Herrn. Held Nachf.

Vereinsabzeichen, Schilder

Stempel Kaiserstr. 10.

Alt-Haldensl.

Zigarrenfabrik u. Spez.-Geschäft.

Wih. Messerschmidt.

Ilsenburg

M. Görnemann Kolonialwar.

Hohenfelserstr. 6.

Kaufhaus L. Spormann jr.

Fahrrad, Nähmasch.

L. Schneevogel Sprechapparate

Uhr, Goldw., Optik.

Otto Gigr. Sprechapparate.

Gross-Wanzleben

Bäckerei, Kolonial-

waren Markt 17.

Halberstadt

Lichtbad Sanitas

Breite- weg 69.

Lichtbäder, smt. mediz. Bäder

Krankenkassen-Behandlung.

Büttner's Kaffee ist der beste.

G Fischmarkt.

B. Domrowsky Zoologische- und

Lehrmittelldg.

Ch. Dietrich Materialwaren

Grüdenberg 1.

H. Fäckenstedt Möbel,

Polsterwaren

Otto Hennecke Drogen, Farben

Kol. Bakon. 2

R. Jahn-Nell Uhren, Goldw.

Dominikanerstr. 13.

N. Herrmann & Co., Uhren u.

Goldwaren. Reparaturwerkst.

Pannwitz, Fahrrad, Muschenschlpl.

Reparaturwerkst. Gödensstr. 14.

C. Schäff. Herrn. Arbeitserg. 11. J. Sch. bill. Preis. Bakonstr. 24.

O. Schmidl Schmiedest. 7, Tap.

Linol. Wachstuch.

H. Tacke Glas-, Porzellan-, Spielw.

Fischmarkt 17.

P. Ventzke Reparatur, gegub. der Post

Fahrrad, Nähmaschinen, Bepar. Traktore 8.

Zimmermann Alt Bier

Spez. Bier.

Neuhaldensleben

W. Balleiter Kolonialw.

Drogen, Farben

Fischhalde, Röment Str. 2.

J. Schmidt Inh. O. Ulrichs

Hilfe, Mütze, Kekse

Pelz., Hüte, Mütz., Schirme.

Stassfurt-Leopoldshall

Gustav Rohrbach

Konditorei

Marie Wiegel Putz- und

Modewaren.

Wanzleben

Material- u. Schnittw.

Herrn. Gubert, Bäckerei

C. Hansen Kolonialw., Spiritu-

tusen u. Schlacht.

Wolmirstedt

G. Dietrich Materialwaren

Fritz Ehmann Cigars, Cigarett., und Tabak.

Fortsetzung des Praktischen Wegweisers

F. W. Badelt Möbelfabrik.	Karl Kessner Restgeschäft Petrikirchstr. 23	Eduard Kohlmann Fleisch- und Wurstwaren	Martha Koch Marg., Kaffee, Kakao, Konfit.	A. Lampert Fabrikklager Möbel aller Art.	H. Liestmann Brot- und Weißbäckerei.	Ludwig Friede Manufakturwaren.	G. Rappsilber Putzgeschäft Prinzenstr. 8.	C. Naumann Fertige Herren-, Knabengard. Spezialität: Arbeiterkleidung. Feine Meß-Anfertigung.	W. Henning Gräfe Möbelfabrik der Altmark.	Ernst Kersten Nachf. Rudolf Pinkernell Papier, Galanterie, Leder- und Spielwaren	Otto Mendel Nähmaschinen, Fahrräder	Wilh. Rudolphi Manufaktur- Modewaren Breitestr. 35	Kaufhaus Gust. Dobrin Billigste Bemügungsquelle eines jeden Bedarfartikels.	Otto Hahn Photographic Atelier Breitestrasse 37.	Otto Kuhner Louis Schmidts Schuh-Haus Breitestr. 60
-------------------------------------	---	---	---	--	--	--	---	---	---	---	---	--	--	--	--

M. Hengstmann Petrikirchstrasse. Kolonialwaren.	H. Bernhardt, Brauerei	Stendal Unter Leibniz-Straße 10. Spezial-Geschäft unter Fachmann. Leitung von G. Franz	Seehausen Kr. Wanzeleben	Stendal	G. Ullrich Buchbinderei Buch- und Papierhandlung.	Emil Vinzelberg Deichstr. 27. Anfertig. seiner Herren- u. Damen-Garderobe	Th. Hemprich Vorteilhafteste Bezugsquelle für Kolonialwaren, Delikatessen.	Tangermünde
Th. Nabert Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.	Karl Meyer Nist- und Schweine- schlachter-Café-Bäckerei 2	Pelzwaren, Hüte, Matratzen.	Stendal	Stendal	Wilh. Neubauer Größte Auswahl in Möbel, Spiegeln, Polsterwaren, ständiges Sargmagazin.	Th. Hemprich	Gebr. Schuhardt Kornbranntweinbrennerei gegr. 1756.	
Schmücke Dein Haup! Max Hoffmann Hutmachermeister.	Karl Rappsißler Putzgeschäft	Apollo-Theater Täglich geöffnet Montags-Samstagabends.	Wih. Fruhner Breitestr. 73 Pelzwaren, Hüte, Matratzen.	F. W. Henning Gräfe Möbelfabrik der Altmark.	Emil Vinzelberg Musikwaren jeder Art.	Wilh. Neubauer	A. Ahrend Herranwäsche, Südecke und Schirme.	
Stadter Warenhaus Haus- und Küchengeräte Spielwaren	Photogr. Meinhardt, Bahnhofstr. 8. a. d. Hauptpost	Apollon-Theater Täglich geöffnet Montags-Samstagabends.	G. Ullrich Buchbinderei Buch- und Papierhandlung.	Th. Hemprich Vorteilhafteste Bezugsquelle für Kolonialwaren, Delikatessen.	Th. Hemprich	B. Ahrend Kolonialwaren.		
Carl Altmann Pux- u. Man- fakturwaren.	E. Puppe Zigar.-Spz-Geschft Schloßstr. 1-2	August Ruske Fleisch- u. Wurstwaren.	Emil Vinzelberg Musikwaren jeder Art.	Wilh. Neubauer Größte Auswahl in Möbel, Spiegeln, Polsterwaren, ständiges Sargmagazin.	Th. Hemprich	H. Bode Fleisch- u. Wurstwar-		
Balke-Behrends Delikat., Cig. Weinbillig.	G. Stegmann Kolonialwar. u. Futterartikel.	Gust. Dobrin Kaufhaus	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	Friedr. Böhlmann Kolonialw.		
Gustav Becker Fleisch- Wurstw.	H. Daege Manufaktur. u. Kunst. Staffurt, Steinstr. 35	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	Friedr. Böhlmann Kornbranntwein- brennerei.		
E. Behrend Hütte, Mützen etc. 2 Steinstr. 22	Wih. Fruhner Breitestr. 73 Pelzwaren, Hüte, Matratzen.	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	Theodor Brünning Eisenwaren		
Rob. Kirschbaum Bäckerei und Konditorei	Th. Hemprich	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	Carl Drude Trikotagen, Woll- waren, Wäsche, Blusen, Käppchen.		
Karl Bodmann Brot- und Weißbäckerei	Th. Hemprich	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	C. F. Kölsch Schuhwarenhaus Burgrat. 21.		
Albert Börsig Kauftwaren Nikols. Barlaes.	Th. Hemprich	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	O. Heidenreich Gummiv., d. d. Art-Krankh., d. d. Kastenhälse.		
F. Denner Kolonialwaren Spezialität Butter.	Th. Hemprich	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	R. Hellmann Schuhe, Stöcke, Hüte, Gummis, Stocke, Hüte, Breitestr. 3		
H. Hartmann Brot- u. Weiß- bäckerei	Th. Hemprich	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	Carl Klaue Kolonialwaren Spirituosen		
H. Höglund , Woll-, Weißw.	Th. Hemprich	Westereggeln	Th. Hemprich	Wilh. Neubauer	Th. Hemprich	C. Koch Bürstenfab., Toilette- artikel. Breitestr. 67.		

Wih. Fruhner Breitestr. 73 Pelzwaren, Hüte, Matratzen.	Stendal	G. Ullrich Buchbinderei Buch- und Papierhandlung.	Emil Vinzelberg Deichstr. 27. Anfertig. seiner Herren- u. Damen-Garderobe	Th. Hemprich Vorteilhafteste Bezugsquelle für Kolonialwaren, Delikatessen.	Tangermünde
Th. Hemprich	Stendal	Emil Vinzelberg	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Gebr. Schuhardt Kornbranntweinbrennerei gegr. 1756.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	A. Ahrend Herranwäsche, Südecke und Schirme.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	H. Ahrend Kolonialwaren.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	H. Bode Fleisch- u. Wurstwar-
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Friedr. Böhlmann Kolonialw.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Friedr. Böhlmann Kornbranntwein- brennerei.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Theodor Brünning Eisenwaren
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Carl Drude Trikotagen, Woll- waren, Wäsche, Blusen, Käppchen.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	C. F. Kölsch Schuhwarenhaus Burgrat. 21.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	O. Heidenreich Gummiv., d. d. Art-Krankh., d. d. Kastenhälse.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	R. Hellmann Schuhe, Stöcke, Hüte, Gummis, Stocke, Hüte, Breitestr. 3
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Carl Klaue Kolonialwaren Spirituosen
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	C. Koch Bürstenfab., Toilette- artikel. Breitestr. 67.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	T. Müntinga Kärt., Woll- waren, Arbeitserg.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Molkerei G. Steinköpf.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Die Schloßlichtspiele emp. sich d. Leute d. d. Bl. Dir. W. Böhlung
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	E. Schmidt Kolonialwaren Spirit., Delikatess.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Rich. Schröder Kinderwaren
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	L. H. Schwanecke , Eisenwar., Werkt., Haus- u. Küchenger.
Th. Hemprich	Stendal	Th. Hemprich	Th. Hemprich	Th. Hemprich	G. Schuhhaus , Taubenfindelser.

Für diese Insertionsseite ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Burg Burg Burg Burg	Palast-Theater	Burg Burg Burg Burg
Worger-Sommerabend Wiedereröffnung mit einem großartigen, der Zeit entsprechenden Pracht-Spielplan!	Burg Burg Burg Burg	Fleisch- und Wurstwaren
Vorführung täglich nur Samstags 5. Dienstag, Mittwoch bis Freitag geöffnet.	Burg. Burg. Burg. Burg.	und geräucherter
Dr. 1. Das Hospital , prächtige Raumausstattung. Dr. 2. Zweigengang , drei zweifl. leicht humorist. Geschichten. Dr. 3. Herbstabende der Zielvereine im Rathaus, jedesf.	Burg. Burg. Burg. Burg.	Fleisch- und Wurstwaren
Dr. 4. Wie du willst , so sollt' dir's tun. d. Sonnab.	Burg. Burg. Burg. Burg.	zu empfehlen die Schmiedeklötzchen
Dr. 5. Beethoven-Sommerabende im Berliner Theater.	Burg. Burg. Burg. Burg.	von Max Heilman, Brühlstr. 9
Burg Burg Burg Burg	Burg. Burg. Burg. Burg.	

Burg Burg Burg Burg	Fahrräder	Burg Burg Burg Burg
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	10 Schürzentage mit Extra-Preisen
Wiedereröffnung am Montag, 10. August, um 10 Uhr und Freitag, 14. August, um 10 Uhr in der Kaiserlichen Hof- und Stadt-Bahnhofstraße 10.	Burg Burg Burg Burg	Burg!

schlugen die Granaten ein, Gott sei Dank saß nur eine richtig.

Wir lagen die Nacht im Freien und rückten um 12 ab zum Angriff auf das Fort. In allen Orten wurde auf uns geschossen, richtige Strafenkämpfe, viele Häuser gingen noch in Flammen auf. Aber es hieß „ran an den Feind“, und ehe wir uns versahen, lagen wir auf einer Höhe dem Feinde gegenüber. Dieser Kampf hatte schwere Verluste im Gefolge. Gegen Morgen sah ich einen Zug . . . das liegen, ich sprang rein, um in einem Verband zu sein; der Lt. sagte, er wollte nachsehen, ob wir Feinde uns gegenüber hätten, und ich übernahm den Zug. Da schlugen vor uns und hinter uns Granaten auf uns, die von hinten kamen, ebenso Maschinengewehre der Jäger. Die Artillerie war feindlich gewesen. Ich ging mit dem Zug zurück, und wir gingen mit den Maschinengewehren der Jäger wieder vor, trugen die Patronenkästen mit. Ich war bereit, jeden Augenblick an ein Maschinengewehr zu springen, da ich ja ausgebildet bin hierin. Der Kampf währt noch bis Mittag, die Artillerie beschoss Lüttich noch die ganze Nacht hindurch. Die Forts sind alle zerstört, Lüttich hat sich uns übergeben, und heute morgen sind wir in die Stadt eingezogen, und ich sage jetzt im Palais (de Justice). Ich hätte schon längst geschrieben, wenn es uns nicht verboten gewesen wäre. Hier in Lüttich ist es sehr schön. Die Bewölkung ist ruhig und teilweise sehr freundlich, sonst auf dem Lande ist der Himmel groß; viel Leute auf den Straßen, wir wissen nicht, was kommen wird. . . . Die Maas haben wir hier heute morgen unter Gesang überschritten. Sehr zustatten kommt mir, daß ich etwas französisch kann, mehr, als ich selbst vermutet hätte; es reicht aus, um mich mit den Leuten zu verständigen; was ich verlange, erhalten ich alles, und die Leute benutzen mich als Dolmetscher. Zum Schlafen sind wir nicht viel gekommen, und mit dem Essen ist es auch nicht weit her. Große Vertrauen haben wir alle zur Artillerie, die im großen und ganzen am meisten geschafft hat durch ihr tadelloses Schießen . . . Ich glaube, heute ist der 7. August. Die Nacht sind wir im Palais geblieben, wo wir uns verschärzt haben. Die Leute werden wohl dann von den deutschen Barbaren reden; es sieht ziemlich wüst aus, wenn auch nichts zerstört ist. Aber alles, was nur ging, wurde zur Verteidigung herangeholt, Teppiche, Bett, Sofas usw. Es sind ja ganz wunderbare Sachen hier, und der Gouverneur, der für gewöhnlich hier wohnt, scheint viel Geschmac zu haben. Ich sage jetzt wieder an seinem Schreibtisch; gestern kam er rein, ebenso der österreichische Generalkonsul, und stellten sich mit vor. Die Belgier haben jetzt mächtigen Respekt vor uns. Ihr solltet mal sehen, wie sie gestern auch meine Größe angestaut haben . . . Die eingemachten Früchte der Frau Gouverneur sind auch entdeckt und bald alle. Es sind ungewohnte Genüsse, wo wir an Nebenküs von Essen nicht gerade zu leiden haben. Ebenso ist es mit dem Schlafen nicht gerade weit her, meist im Freien oder auf dem Fußboden. . . .

Milde gegen die Unfall- und Invalidenrentner.

Das Reichsversicherungsamt empfiehlt in einem Runderlaß an die Vorstände der Landesversicherungsanstalten vom 11. August Milde gegen Rentenempfänger. Unter anderm werden die Vorstände der Versicherungsanstalten auf folgendes hingewiesen:

1. Es wird empfohlen, von Rentenentziehungen zunächst auf die Dauer von 3 Monaten grundsätzlich abzusehen.

2. Von ihrer Strafbefreiung wollen die Vorstände nur in besonderen Fällen Gebrauch machen. Auch dürfen bereits bestehende Strafen, wo nicht böser Wille des Verstrafen klar zutage liegt, niemals aufgelassen sein.

3. Das Rentenversicherungsamt wird selbstverständlich seine Sprach- und Beschlußtätigkeit fortsetzen. Im Interesse der Verjährten wollen aber die Vorstände erwägen, wie weit etwa die Einlegung von Revisionen seitens der Anstalten auf die Fälle beschränkt werden kann, in denen das Berufungsurteil offenbar verfehlt ist. Auch werden den Vorständen nahegelegt, bereits anhängige Revisionen unter dem vorbezeichneten Gesichtspunkt zu prüfen, soweit dies auf Grund der Handakten möglich ist, und gegebenenfalls zurückzunehmen. In gleicher Weise wird bei den in der Berufungsinstanz schwelenden Ansprüchen der Verjährten zu prüfen sein, ob wegen neuer Tatsachen oder aus andern Gründen der Anspruch anerkannt werden kann.

4. Soweit durch den Kriegsdienst behinderte Angestellte der Versicherungsanstalten gegen Kündigung beschäftigt waren, werden ihre Angehörigen der Fürsorge der Vorstände entzogen.

Warum müßte erst ein Krieg kommen, um solche eigentlich selbstverständliche Milde gegen verletzte und invalide Arbeiter walten zu lassen? —

Der Krieg und die olympischen Spiele.

Der Krieg bewirkt Wunder. Im „Leipziger Tageblatt“ schreibt der Vorsitzende der Deutschen Turnerchaft, Dr. Götz in Leipzig-Lindenau, über die für 1916 geplanten olympischen Spiele:

Den Olympischen Spielen 1916 haben die Zeitschriften den Todestod versetzt; sagen wir Gott sei Dank! Denn daß das gewisse internationale Geiste mit seinem Entgegenkommen und seiner scheinbaren Liebenswürdigkeit ein Nichts bedeutet, sehen wir aus der Entwicklung der besonders die Sache pflegenden Staaten, Frankreich und England zu uns offen und dazu hinterlistigen Feinden, die nur das eine Ziel kennen, Deutschlands Weltstellung zu vernichten! Solches Gelehrsamkeit gegenüber gibt es keinen aufgeputzten Wettkampf, sondern nur den Rassenkampf um Leben oder Tod! Sicher unbegreiflich ist es, daß der Geschäftsführer für die Olympischen Spiele, Herr Diet, vor wenigen Tagen erklärte könne, daß zwar zunächst die Vorarbeiten ruhen müßten, daß aber in 1½ Jahren alles ausgeglichen sein werde. Hört jetzt es ein „Niemals!“ zu rufen. Für die Hunderttausende, die den Reichstag für die Olympischen Spiele bewilligt hat, bringt die Schwere und Rot der Zeit heitere Verwendung als für internationale Spielerarten mit unsern Feinden! Das wäre eine schöne deutsche Ehre, heute im Kampf auf Leben und Tod mit den Feinden zu ziehen und in 2 Jahren sie mit offenen Armen zu empfangen. Goetz.

Wie ganz anders klang es doch, als u. a. auch die Sozialdemokratie die für die Olympischen Spiele geforderten 200 000 Mark ablehnte. Wie mies man gerade auf sie mit Fingern, die keinen Sinn für „nationale Ehre“ und „nationale Pflichten“ habe. Und wie jubelte man, als dann das Zentrum umfiel und so dem Auschluß für olym-

pische Spiele die Mittel für die „Betätigung internationaler Höflichkeit“, die „Ehre Deutschlands“ und wie es sonst noch hieß, gewährte. Und nun? Man könnte die Worte des Debtschen Götz, der da von „solcher Gesellschaft“ spricht, auch andern Leuten gegenüber anwenden. —

Wer verschuldet die Brotteuerung?

Die Brotlieferanten suchen die Mehllieferanten dafür haftbar zu machen, wenn in den letzten Tagen die Brotpreise vielfach so stark in die Höhe gegangen sind. Der Verband deutscher Brotfabrikanten richtete bereits am 3. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Eurer Exzellenz teilen wir mit, daß nach Bericht unserer Mitglieder seitens der Mühlereien durch die Lage nicht gerechtfertigte Preisesteigerungen vorgenommen werden. Weizenmehl mittlerer Güte kostete am 27. Juli 25,50 Mark, jetzt 40 Mark; gleiche Qualität Roggenmehl 25 Mark, jetzt 35 Mark. Hiergegen ist unser Gewerbe machtlos. Die Preise müssen bezahlt werden, weil kurz vor der Ernte Lager der Bäder meist leer.

Wir bitten um Maßnahmen, damit unser Gewerbe nicht unverdient dem Vorwurf der Brotpreissteigerung ausgesetzt wird. Es dürfte die Feststellung der Maximalpreise für die Produzenten der Materialien angezeigt sein.

Der Reichskanzler hat auf diese Eingabe geantwortet, daß er die Angelegenheit dem preußischen Handelsminister zur Erledigung mit entsprechender Weisung übergeben habe. Der Verband hat sich daher an den Handelsminister gewandt, damit von dort entsprechende Maßnahmen getroffen werden. —

Sie sank wie ein Stein . . .

Die jingoistische (nationalistische) Londoner „Daily Mail“ vom 8. August gibt die folgende Schilderung des furchtbaren Handstreichs der „Todgeweihten“ auf dem Hamburger Luxusdampfer „Königin Luise“, die vor der Chemnitz nach Münzen legte:

Der kleine Kreuzer „Amphion“ war der Führer der 3. oder L-Flotte von Torpedoboots-Zerstörern. Das Sinken des deutschen Schiffes wurde durch drei der Zerstörer zugezogen gebracht. Kaum hatten sie das deutsche Schiff gesichtet, als es auch schon ihren Verdacht rege machte. Ein Schuß wurde nun über das deutsche Schiff hinweggeschossen. Sofort wurde es augenscheinlich, daß es kein friedliches Schiff war. Zwei Zerstörer eröffneten nun das Feuer auf die „Königin Luise“ und folgten ihr beträchtlichen Schaden zu, obwohl nur wenige Schüsse fielen. Dann gelang es dem einen, mit einem letzten Schuß das Heck des deutschen Schiffes aufzureißen. Es legte sich auf die Seite und sank wie ein Stein. Einige von seiner Mannschaft, verwundete und Unverwundete, wurden aufgegriffen, nach Hartwich gebracht und in die Shosley-Marinelaune übergeführt. Dann segte der „Amphion“ seine Beobachtungsfahrt fort. Er hatte das Unglück, das Kabel zu berühren, das zwei Minen verband, die zweifellos von dem deutschen Schiffe gelegt worden waren. Augenblicklich wendeten die Minen sich auf das englische Schiff zu und explodierten. Das Bordteil des „Amphion“ wurde zerschmettert, wobei das Gelege gar nicht groß war. Die Zerstörer ließen ihre Boote herab und rückten die Überlebenden auf. Ausgenommen diejenigen, die durch die Explosion getötet wurden, wurden so gut wie alle gerettet. Der „Amphion“ hielt sich noch ungefähr 20 Minuten über Wasser, nachdem er getroffen worden war. Dann sank er mit dem Bug zuerst elegant in die Tiefe. Die Überlebenden wurden nach Hartwich gebracht. Die deutschen Gefangenen wurden heute nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten nach Parkstone Quai gelandet, bewacht von einer Abteilung Landsoldaten mit geladenen Gewehren und aufgespannten Bajonetten. Die Gefangenen, insgesamt 30 Matrosen, waren prächtige, hochgewachsene Leute, einige mit Bart, einige glatt rasiert nach der Sitte der englischen Marine. Ihre Mützenbänder trugen keinen Schiffsnamen. Die Gefangenen schienen sich nicht sehr betroffen zu fühlen; sobald sie in die Wagen des Zuges stiegen, der sie nach Horsham bringen sollte, begannen sie vergnügt zu lächeln und Zigaretten zu rauchen.

Die Gefangenen sind, wie wir schon mitgeteilt haben, nicht die einzigen Geretteten; es sind andre von Handelsfahrzeugen aufgefischt und geborgen worden. Bestimmtes über Zahl und Personen liegt jedoch nicht vor.

Der Mangel an Nachrichten.

Die deutsche Presse muß sich darauf beschränken, die amtlichen Meldungen abzudrucken, die durch das offizielle Telegraphenbureau verbreitet werden. Feder muß einsehen, daß in der ersten Zeit des Krieges eine solche Zurückhaltung geboten ist. Man erinnert sich, daß ein Teil der japanischen Erfolge im Russisch-Japanischen Krieg durch das Geheimhaltungsstück erreicht wurde, das die Japaner mit äußerster Strenge übten. Wie scharf auch bei uns die Grenzen gezogen sind, geht beispielweise aus der folgenden Warnung — die nur eine von vielen ist — hervor:

Es muß nochmals dringend auf die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. Juli hingewiesen werden, nach der die Namen der höheren Truppenführer nicht bekanntgegeben werden dürfen. Derartigen Mitteilungen gleichzuachten sind auch die Bekanntmachungen von Bildern höherer Offiziere in illustrierten Zeitungen und Beilagen der Tagespresse. Diese sind für unsre Gegner von größtem Interesse. Zu widerhandlungen werden streng geahndet werden: Verbot der Zeitungen.

Da es gleichzeitig fast unmöglich ist, telegraphische Nachrichten aus dem Ausland zu erhalten, und da Kriegsberichterstattung noch nicht zugelassen sind, so ist der Nachrichtendienst der deutschen Zeitungen natürlich für den Augenblick auf das äußerste eingeengt. Es ist indessen Aussicht dafür vorhanden, daß bald ein Wandel eintreten wird. Die Beschränkungen, die für die Zeit der strategischen Vorbereitung unerlässlich erscheinen, sollen, wie erklärt wird, wesentlich

gemildert werden, sobald die Periode der großen Operationen beginnt.

Heute liegen nur die Meldungen von den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs gegen Österreich und Ägypten gegen Deutschland vor. Die ersten waren nur Fragen von Tagen, die letztere ist auf Betreiben Englands erfolgt, das auf die deutsche Handelsflotte läuft. Durch den Suezkanal sperren will. Da der König von Sachsen als belgisches Gebiet betrachtet wird, so herrscht zwischen ihm und dem deutschen Kaiserreich ebenfalls Kriegszustand. Das gleiche gilt von sämtlichen Kolonien der in das europäische Ringen verflüchteten Staaten.

Die Engländer haben sich der Hauptstadt von Togo im westlichen Zentralafrika bemächtigt; sie haben Dar es-Salam, die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, besessen. In Togo werden sie kaum Widerstand finden können; im Osten aber wird es ohne schweren Kampf nicht abgehen, falls die Engländer sich zur Landung von Truppen entschließen sollten.

Es wird also in Afrika der Kampf zwischen Weißen und Weißen beginnen. Das haben die Negro noch nicht erlebt. Es wird auf sie eine revolutionäre Wirkung üben, die in die Tiefe ihrer Vorstellungen greift und deren Bereich nicht annähernd abschätzen ist.

Da Europa die Welt beherrscht, steht der europäische Brand auch die ganze Welt in Flammen.

Der ermordete Weber.

Die bürgerliche Presse — voran der „Berliner Lokal-Anzeiger“, der dann als Quelle für die großen und kleinen Provinzblätter gilt — bringen noch immer Einzelheiten über belgische Kreuzzäsuren vor dem Einmarsch deutscher Truppen. Im „Lokal-Anzeiger“ vom 12. August kann man z. B. lesen:

Weber ist vor seinen Verfolgern geflüchtet und hatte sich in einen Keller seines Hotels versteckt, wo er sich längere Zeit verborgen hielt. Als ihn aber die rasende Menge nicht fand, räumten sie Webers Haus mit Schrein aus und infolge der beschworenen Kampfs wurde Weber von heftigem Hujten besessen; jetzt war sein Versteck verraten, man holte ihn aus dem Keller und ermordete ihn.

Auch ein Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“, ein höherer Offizier, hatte mit Bestimmtheit berichtet, daß Weber ermordet sei. Der „Vorwärts“ kann nun mitteilen, daß einer seiner Mitarbeiter mit eben diesem Hotelbesitzer Weber auf der Rückfahrt von Belgien von Goch bis Köln im gleichen Abteil gefahren ist. Herr Weber war gesund und munter.

Es zeigt sich also auch hier wieder, wohin es führt, wenn Gerüchte, die in so erregter Zeit natürlich sehr leicht entstehen, ohne weiteres als richtig hingenommen und dem Publikum als lautere Wahrheit vorgezeigt werden. —

Kriegsdepeschen.

Auch der Zar verspricht Freiheit.

SPB. Berlin, 14. August. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) In einem Antruf, der vor einigen Tagen in Russisch-Polen verbreitet wurde und der unterzeichnet ist vom Zaren, den Großfürsten und sämtlichen Ministern, wird den Polen versprochen, daß sie sich im Kriege loyal gegen Russland verhalten, nach dem Kriege Autonomie nach dem Muster der Verfassung von 1815 erhalten sollen. Diese auf den Wiener Kongress zurückzuführende Verfassung gewährte den Polen fast völlige Unabhängigkeit, freie Gerichtsbarkeit, freie Schulen usw. Nach dem polnischen Aufstand von 1830 wurde diese Verfassung wieder belebt.

Deutsche Seesminen an der englischen Küste.

SPB. Berlin, 14. August. Gegenüber anderthalb englischen Nachrichten des Foreign Office ist das Wolfsche Bureau von maßgebender Seite erinnert worden zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt worden sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzig und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küste.

Bulgarisches Ausfuhrverbot.

SPB. Sofia, 14. August. Ein Utaß untersagt die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Vieh, Pferden, Maultieren, Eiern, Mehl, Kleie, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Bierhüttner, Brüchöl und Brennholz. —

Deserteicher in Russisch-Polen.

SPB. Wien, 13. August. Vom österreichischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen gehen in Russisch-Polen weiter vor. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden in Linz, Innsbruck und Salzburg eingefangen. Ein in Gefangenenschaft geratener österreichischer Husar rückte am nächsten Tage auf einem Rossenpferd zu seiner Abteilung wieder ein. —

SPB. Berlin, 14. August. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Chefredakteur der „Athenzeitung“, Professor Schlesinger, schreibt, daß er Kenntnis erhalten hat von einem geplanten englischen Marineabkommen. Als im April dieses Jahres König Georg von England in Paris war, wurden Bekanntmachungen darüber geführt, daß als Kompensation dafür, daß Frankreich einen Teil der deutschen Flotte von der Nordsee abziehe, England handelschiffen in die Ozean schicken sollte, die dann russische Truppen zur Landung in Konstantinopel befördern sollten. Der Abschluß sollte im August perfekt werden, der Kriegsausbruch hat das verhindert. —

SPB. Hamburg, 14. August. Es japanische Generalkonsulat dementiert die Meldung, Japaner, die in Halle übergriffen, hätten einen Einberufungsbeschluß erhalten. —

SPB. Wien, 14. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wodurch das am 14. August ablaufende Moratorium für private Geldforderungen bis zum 30. September verlängert wird, wobei die Stundungsterminen für Fälligkeiten zwischen dem 1. August und 30. September bestehen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. August 1914.

Die Zeitung im Kriege.

Ach, ist die Zeitung jetzt dünn! So klagt wohl jeder, wenn ihm sein Leiborgan gebracht wird. Jawohl, sie ist unter dem Zwange des Kriegszustandes arg zusammengeschrumpft. Wie alles dem Drude dieser furchterlichen Zeit untersteht, so auch das gesamte deutsche Zeitungswesen. In die Geschäfte, Druckereien, Redaktionen und auch in die Reihen der ständigen oder gelegentlichen Mitarbeiter hat die Pflicht des Heeresdienstes große Lücken gerissen. In der großen Zeitungsmaschinie muß alles wie am Schnürchen gehen. Jetzt aber greifen alle die kleinen Rädchen, die sonst ein großes Ganze zum flotten Gange bringen, mühsam ineinander. Gestrewelte Dispositionen sind über den Haufen geworfen. Die Herstellung des Blattes ist nicht mehr allein in die Hand der Redakteure gelegt. Wahr stehen nicht alle Räder still, aber so manche arbeitslustige Maschine muß gezwungen streifen. Die ganze Zeitung, soweit sie noch erscheinen kann, hat ein andres Gesicht. Die Kriegsnachrichten sind das Bestimmende. Bestimmte Rubriken, die sonst so gern gelesen werden, müssen sich eine Einschränkung auf das allernotwendigste gefallen lassen oder fallen ganz weg. Was sonst halbe Spalten füllt, wird auf wenige Zeilen zusammengedrängt. Und schließlich spielen auch die ökonomischen Verhältnisse eine große Rolle. Die Abonnementenzahl sinkt, weil Tausende von Abonnierten im Felde stehen. Viele Zurückbleibende können das Abonnementsgeld nicht mehr erzwingen. Inserate werden kaum mehr aufgegeben, weil Industrie und Handel da niedergelegen. Selbst die großen Inseratenplantagen der bürgerlichen Blätter sind verödet, aber diese Meinungsmonopolisten können es mit ihren zusammengehörigen Millionen wenigstens aufzuhalten, wenn sie auch flüssende Löcher im Geldsack bekommen.

Kleinere Zeitungen sind überhaupt nicht mehr lebensfähig. Dauert der Krieg lange, so müssen sie ihr Er scheinen einstellen. Auch die Zulassung ist unregelhaft. Unsre Volksstädte sind ja vorsätzlich wie immer, aber die Post ist an allen Enden und Ecken unzulässig, kann keine Zeitungsbestellung gewährleisten. Deshalb müssen auch zahlreiche Händler, die auf die Post angewiesen sind, längere Zeit pausieren.

Auf die redaktionelle Arbeit bei einer großen Zeitung erfordert jetzt ein hartes Maß von Geduld und Mühe. Der Redakteur ist nicht frei, er muß mit Bienenleid auf alle Nachrichten achten und ängstlich erwägen, daß er mit der Heeresleitung nicht in Konflikt gerät. Die allgemeine „Retrospekt“ ist geneigt, vieles inphantastischer Größe erweinen zu lassen. Kontrolle fehlt oft äußerlich. Man braucht meist erneut kombiniert und redigiert

Flüge jeder der Unnjigen tren zu uns halten und sich mit
dem, was berichtet werden kann, begnügen, bis die schmare Zeit
der Mat vorüber ist! —

— Schreibt nun die schönen Partanlagen Flugzeuge aben durch die herrschenden Kriegswirren ein wesentlich andres Gepräge erhalten. Wo sonst Kinder in überflössiger Lebenskraft und Lebensfreude unberücksichtigt und jämmerlich im Sande liegeliert oder nur auf dem weichen Rasen Angelten, sieht man heute lieblosig sitzen, zum Teil sogar in wundiger Haltung rütteln. Ihr Heim ist ihnen nach der Einberufung des Vaters so eng geworden. Sie eilen hinein, um an irgend einem stillen Flecken unter schönen Bildern die Kriegsnachrichten zu lesen. Manchmal entflieht das Zeitungsblatt den matten Händen und landet darin, füllen die von vielen Weinen geröteten Augen ins Beide, als jüngten sie den, der vor wenigen Tagen hinaus warf, in vielleicht nie wieder zurückkehren. Wie viele gibt es aber, die ebenso ausgeschafft sind, aber infolge der Sorge um die Kinder nicht hinzu kommen, um sich drinnen in der kalten Hütte und innere Schauder zu halten. Sie müssen plötzlich balde, was ihnen ein hartes Geschäft auferlegen. —

— Sicherheit des Kindesvereins. Der Kindesverein hat für die Flüchtige geholfen, in erhebtem Maße zu retten für schwächliche Kinder, deren Väter im Krieg gegangen oder ersterblich sind, indem diese Kinder auf Kosten der Monate unentbehrlich über zur Hälfte des Eingeschoben von 5 bis in Kinderschule und Kindergarten aufgenommen werden, wenn ihre Bedürftigkeit durch die Schwestern des Servus festgestellt ist. 2 Kinder, die beim Kindergarten durch nichttätige Betreuer zugewiesen werden, gestrichen der tägliche Entlohnung von 5 bis täglich aufgenommen werden. Der Verein zur Unterstützung von Hilflosen und armen hat schon ein bewilligtes Abkommen mit dem Verein geschlossen. Zur Finanzierung von Gaben und Spendenungen sind bereit: die vollversorgende Verschönerungsverein Elz Zimmermann, Vollversorgende Elz Edelweiss Söhne Sohler und das Bureau des Domherren.

— Keine Feldpostpäckchen! Die Reichspostverwaltung bittet um möglichst weite Verbreitung nachstehender Bekanntmachung: Den Postanstalten entsteht dadurch eine unnötige Arbeitslast, daß die Beamten der Paketaufgabeschalter immer wieder belehrend erläutern müssen: „Es gibt keine Feldpostpäckchen!“ Die Feldpost führt nur die Lieferermittlung von Briefen, Postkarten, Geldbrieffen und Postanweisungen aus, wobei Einschreibsendungen in andern als Militärdienstangelegenheiten, Postausträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen sind. Auch Postpäckche bes fördert die Feldpost nicht! Alle Paketsendungen, an im Felde stehende Soldaten gerichtet, unterliegen der Privatpäckerei und werden nur gegen die sonst üblichen Portosätze angenommen. Ein Paket bis zu 3 Kilogramm Schweren kostet deshalb 20 Pfennig Porto und muß mit der Aufschrift „Soldatenpaket“ eigne Angelegenheit des Empfängers versiehen sein. Unfrankierte Sendungen werden nicht angenommen, Sendungen lediglich mit dem Bemerk „Feldpostpaket“ gelten als gewöhnliche Paketsendung und müssen dementsprechend frankiert sein. —

— Kinderhorte. Das städtische Wohlfahrtssamt schreibt: Während der Not des Krieges erhalten auch die in Magdeburg befindenden Kinderhorte eine erhöhte Bedeutung. Eine Anzahl von Frauen werden während Kriegszeit und danach entzogen dadurch, daß sie die Arbeit des Mannes außerhalb des Hauses übernehmen. Sie können sich um die Aufrichtung, Beseitigung und Bequemlichkeit der Kinder kümmern und müssen sie in auswärtigen Bewahranstalten und Horte unterbringen. Diese Anstalten nehmen die Kinder, Knaben und Mädchen, vom 2. Lebensjahr an auf. In Ausnahmeweise wohl auch in noch früherem Alter. Es ist nun in diesen Tagen vielfach die Anregung ausgesprochen worden, neue Horte zu eröffnen. Eine Umfrage in den bestehenden Horte hat jedoch ergeben, daß hierfür zurzeit keine Notwendigkeit vorliegt und daß von der Eröffnung von Horte unter den obwaltenden Verhältnissen Abstand genommen werden sollte. Alle Horte, ohne Ausnahme, sind in der Lage noch eine größere Anzahl von Kindern aufzunehmen. Schwache Bekleidung der Horte hängt damit zusammen, daß während der Herbstzeit ältere Geschwister mit der Aufsicht der kleinen zu Hause betraut werden können und damit, daß verschiedene Fabriken mit beträchtlich weiblicher Arbeiterschaft (Schokoladenfabriken) geschlossen worden sind und die weiblichen Familienmitglieder nun in der Lage sind, die Kinder zu Hause zu betreuen. Zu viele von diesen Müttern und weiblichen Angehörigen werden in dieser jüngeren Zeit es sich zur besonderten Aufgabe machen, die Kinder von Arbeitern und besteuerten Familien mit zu versorgen und es wäre sehr dringend wünschenswert, wenn die Mütter sich dieser wichtigen Aufgabe recht liebendlich annehmen wollten. Sollte jedoch die Hilfe der bestehenden Horte nicht mehr ausreichen, alsdann wird das städtische Wohlfahrtssamt, das diese Frage anmerksam im Auge behält, sofern es die Erfordernisse erfordert, Horte heranzutreten und sich dabei auch an die Mütter der neuen Magdeburgs wenden. — Uns scheint

— **Auftragen über Kriegsteilnehmer.** Neben die Verträge in den Sämpfen zum Fälsch ging bei dem Zentralausweishalter im Kriegsministerium in Berlin, Dorotheenstraße 45, bereits sehr viele Aufträge ein. Die Bearbeitung wird, wie wir hören, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Verträge der Truppen noch nicht eingegangen sind. — Im allgemeinen Satzerei ist es wünschenswert, daß die Aufträge recht früh erhalten werden, denn die Durchfahrt erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgerichteten bei der Post erhältlichen Doppelfarben werden zwar bestens geeignet, sie sind als das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Geheimheit wird jetzt zugute kommen, wenn die Aufträge auf solche Größe beauftrahlt werden, um die Schriftart wirklich begreifbar ist, daß Kennzeichnungsgehörige, um die es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gesetz teilgenommen haben. Gegenrecht für das steht, daß des Zentralausweishalters, selbst eine Auskunftsfähigkeit hat, mit zufriedenster Offenheit Auskunft ertheilt zu

— Militärische Bezeichnungen für den Verkehr auf der Elsterbrücke. Ein Sohn sprach und: „Wieder lautete die Bezeichnung für den jüngster Fluss gehen“. Wieder verboten war für Fußgänger die Benutzung des Fahrradwegs der Brücke. Am letzten Sonntagabend gegen 11 Uhr bestellte ein Schreiber dieses eine sofortige Auskundung, in die ein älterer Mann gesessen war, der auf dem rechten Seite des Fahrradwegs bis zur Höhe der Brücke gesessen war. Der Schreiber rief auf der Schalotte der Brücke seinen portierter Löffel, ohne etwas zu sagen. Der Soldaten am Ende der Höhe der Brücke verhinderte nun den Mann, daß er den Fahrradweg verläufe. Angenommen Grund dafür war nicht vorhanden, in Anfang der Mann war als eine Söldner des Kaisers bekannt. Nachdem der ältere Mann jedoch verschiedene Male bestreitete, daß die Weisung er in seinem Land noch wichtig sei, ließ die aufzuhören und brachte ein Spurzeichen, daß der Fahrer

— Arbeit für Mälzereien. Das Steigroßmälzereien haben die Mälzereien wegen der Mälzerei-Blütezeit. Speziellere Mälzereien und Spezial-Mälzereien können nicht den Anforderungen der Brauereien genügen.

- Erweiterungsbegriff für die Zwischenföderationen. Die einzelne Föderation wird hier nachdrücklich ebenfalls einzeln als Erweiterungsbegriff für die Zwischenföderationen der drei Zell-Gesellschaften und an die Seite des höheren Weltbundes (Gesamt-Deutschland) gestellt. Es ist nicht ausgeschlossen werden können, dass die Erweiterungen noch in jedem einzelnen Falle Differenz erzielt.

— Heiligenkreuz und auch bei Kriegsfliechzügen fortgeschritten. Die Hochwürdigung kann einen Zweck (Frieden) im Sinne der Erziehung zu innerstaatlichen Dienstleistungen haben. Der erbrachte der Hochwürdigung als Heiligenkreuz eingesetzten werden kann auch nur zu Geschäftszwecken, die befürchtet werden könnten die Hochwürde. Unter der Form der Hochwürdigung der Heiligen bei Kriegsfliechzügen liegen die geistlichen Beziehungen darin vor. Der Staat ist nicht in Betracht gezogen. Es ist nun aber möglich, dass eine Störung der Beziehungen oder Verhinderung derselben, verbunden mit Widerstand des Hochwürdigen gegen den in Betrieb befindenden Kriegsfall, mit dem gewölktesten Verdacht bestrafen werden kann. Wenn diese Art von Strafe im Falle jederzeit bestehenden Friedens nicht mehr bestehen kann, so darf sie nach dem 1. September h. J. bestehen.

— **Gewichtsabhängige Motorfunktion.** Mit dem Gewicht
verändert der Geschwindigkeitswert nicht die Motorfunktion zu. Die
Frequenz der zu den Reaktionen gehörigen Abgase eines Motorwagens
von 1600 cm³ beträgt 4,59 Liter auf der Beschleunigungsspur. Der
Wert ist für alle untersuchten Fahrzeuge gleichartig.

— Kaffeevorräte und Kafferauffuhr. Die Versorgung des deutschen Marktes mit Kaffee stellte sich im letzten Jahr etwas niedriger als in den vorhergehenden Jahren. Aber von den starken Zufuhren der Jahre 1908 und 1909 sind stets erhebliche Mengen mit in die nächsten Jahre hinübergenommen worden. In Millionen Kilogramm betrug die Versorgung in den nachstehend aufgeführten Jahren:

1907	189,53	1911	183,07
1908	192,75	1912	170,73
1909	213,44	1913	167,98
1910	170,76	1. Hälfte 1914	91,20

Wenn man mit einem tatsächlichen Konsum von 14 Millionen Kilogramm monatlich rechnet, was sehr reichlich angenommen ist, so würden noch immer circa 120 Millionen Kilogramm Kaffee in Deutschland vorhanden sein müssen. Diese Menge würde also für eine Zeit von gut acht Monaten den Bedarf decken. Die Zufuhren sind aber vorläufig noch keineswegs unterbunden: wir können über Holland und über Italien Kaffee beziehen und diese Möglichkeiten werden vom Handel schon mit Eifer ausgenutzt, so daß selbst die Kaffeetrinker, die ohne dieses Genussmittel nicht glauben auskommen zu können, vorläufig sich noch nicht an den Gedanken zu gewöhnen brauchen, daß der Kaffee ausgehen werde. Was aber wichtiger ist, das ist der Hinweis, daß vorläufig zu einer Preiserhöhung kein Grund vorliegt. Das auf dem Markt befindliche Angebot ist noch so reichlich und die Gefahr eines Rückgangs der Zufuhren so gering, daß die Konsumanten einen schweren Fehler machen würden, wenn sie Preissteigerungen im Detaillhandel begünstigten. Man wird die Bewegung der Kaffeepreise an den einzelnen Orten mit Aufmerksamkeit verfolgen müssen, um jedem Aufstauen einer ungerechtfertigten Preissteigerung sofort entgegentreten zu können. —

— Zu Gaben für das Rote Kreuz sollen während des Krieges die Sammelschiffchen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (einschließlich des bisherigen Inhalts) dienen. Entsprechende Plakate werden an den Schiffchen angebracht. —

Vom Wasserwerk. Im Betriebsjahr 1913 ist keine Störung im Betrieb des Wasserwerks zu verzeichnen gewesen. Eine wesentliche Verbesserung der Einrichtungen des Werkes ist das in Betrieb genommene Reinwasserbecken von 10 000 Kubikmeter Inhalt, welches dazu dient, den Wechsel im Wasserbedarf gegenüber der Filtriergeschwindigkeit auszugleichen. Das Becken erfüllt seinen Zweck. In zahlreichen Fällen konnte vollständige Reinfektion des Reinwassers festgestellt werden. Die höchste Zahl der Keime betrug 10 im Kubizentimeter des filtrierten Wassers. Der Keimgehalt des Rohwassers bewegte sich zwischen 1700 und 27 000. Das Endfiltrat wurde von den Schwankungen des Keimgehalts des Rohwassers nicht beeinflusst. Im Betriebsjahr wurde noch die zweite Stufenfilteranlage in Angriff genommen, deren Vollendung im Herbst 1914 zu erwarten ist. Damit wird für absehbare Zeit die Bautätigkeit auf dem Wasserwerk zu Ende sein. Wogegen der Ausbau des Rohrnetzes zur Versorgung der eingemeindeten Vororte und die Besserung der Druckverhältnisse weitere Maßnahmen erfordert. Der Anschluß der Vororte Fermersleben, Salbke, Westerhüsen ist vollendet, das Rohrnetz für Cracau und Prestewitz wird in Angriff genommen und die Versorgung von Rothenseid wird sich daran anschließen. Die Einnahme betrug 1 184 037,51 Mark, die Ausgabe 1 063 275,27 Mark, mithin verbleibt ein Überschuß von 120 762,24 Mark. —

— Die Straßenbesprengung, die der Magistrat belärrlich eingehalten hat, sollte wenigstens in den Straßen der Stadt einen intensiveren sein, die besonders dem Automobilverkehr dienen. Welche Masse von Automobilen rast nicht jeden Tag über die Strombrücke an der Zitadelle vorüber, über Holl- und Lange Brücke. Ein Spaten zu jahlicher Stelle liegt wahrlich nicht im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege. Wasser ist reichlich vorhanden, Bedienung für die Sagen gleichfalls. Es liegt deshalb nur an einer Anweisung des Magistrats. —

— Verunglückt. Der seifährige Knabe Kurt Diehls wohnt bei Beaumontstraße 11, stürzte am Freitag vormittag beim Spielen vor dem Hauptgebäude des Centralbahnhofs über das Schuhgitter in das Kellergeschoss hinab und wurde schwer verletzt nach dem Klinikum Krankenhaus gebracht. —

X Gelandete Leichen. Am 12. d. M. nachmittags ist im linken Flussbett der Alten Elbe südlich der Friedrichshäder Eisenbahnbrücke die Leiche des 9 Jahre alten Knaben Fritz Grober, Annastraße 1 wohhaft gelandet. G. ist am 10. d. M. nachmittags beim Baden in der freien Alten Elbe in der Nähe der Badeanstalt bei Gracau ertrunken — Am 13. vormittags gegen 9 Uhr ist unterhalb der Fähre Salbitz die Leiche des am 11. d. M. beim Baden in der freien Elbe ertrunkenen Knaben Hermann Siegel gelandet worden. —

— Tot aufgefunden. Am Donnerstag vormittag wurde die Arbeit der früher Röhrig u. Königlichen Maschinenfabrik am Samstag vorher beg. daß die Bettiebmaschine nicht zur gewohnten Zeit anging. Bei näherem Zuhören hörte man den Maschinen Motor mit einer schweren Kopfverletzung tot neben seiner Maschine liegen. Die Polizei des Orts Antheim nach Beratungslüften wurde nach dem

— Die Sanitätsabteilung trat 377 mal in Tätigkeit, worunter

— **Tätigkeit der Feuerwehr.** Im Monat Juli wurde die Hilfskraft 2 mal in Innsbruck genommen, und zwar 16 mal die Feuerwehr bei andern Gelegenheiten. In 4 Fällen erwies sich die Weidung als blinder Vorm. Unter den Feuerw. befanden sich 11 Männer und 7 Frauen.

— Großfeuer, „Kettfeuer und 7 Kleinstfeuer.“ —
— **Gasexplosion.** Durch die Unvorsichtigkeit eines Gaslochens entstand am Sonntag vormittag in einer Wohnung des Hauses Bleederburgerstraße 1 e eine Gasexplosion. Der hierbei entstandene Zimmerturm wurde von der Feuerwehr schnell besiegt. —

X In Sicht genommen wurde der vielsech vorbestrafte Arbeitnehmer Janier aus hier, der jüg, wie berichtet, am 11. d. R. de-

Answers - Chapter 2

Rangerie, Theater

* Bittschießkonzert. Am Sonnabend abend 8½ Uhr
wurde zum Schatz der niederländischen Unterhaltungsästhetik für die Angehörigen
des ZDF gegebenen Konzert eine Wohlfeilheitvorstellung von
der Ausführung folgend: 1. Prolog gesprochen von Herrn Hermann
Kaufmann; 2. Wettlauf Turniers, ein wackerländerisches Spiel in einer
Aufführung von Joseph v. Sennf; 3. Am Tage der Schlafy von Wörth
oder Schießjagd von Götzen von Empedocles; 4. Lebende Bilder.
Zusammen mit dem 4. Werk brachte bei kleinen Preisen „Der Kämpfer“
einen hervorragenden Schauspiel von Dr. Töpfer zur Aufführung.
Wurde 8 Uhr noch von seinem Spiel das Sensationsstück „Die Brüder“